

Peter M. Wolko

Reineke Fuchs

...ein Fabelspiel mit Musik
nach J. W. von Goethe

„Reineke Fuchs“ ist eine zeitlose Parabel über Macht und Ohnmacht: drastisch, hintergründig, spannend - und aktuell. Es lohnt sich, den ‚Stoff‘ heute auf die Bühne zu bringen, obwohl die Textgrundlage über 200 Jahre alt ist!

Reineke Fuchs deckt in diesem Abbild der menschlichen Gesellschaft hinter einer heuchlerischen Maskerade von Moral, Recht und Tugend die Habgier eines jeden, besonders des Königs, auf. Er triumphiert listig und skrupellos immer wieder über alle anderen. Diese fallen ihm zwar meist durch Dummheit zum Opfer, tragen dazu aber durch eigene Schuld entscheidend mit bei. Alle Motive der Parabel, der Sieg der Schlaueheit über das Establishment, der Egoismus der Regierenden, die Bevorzugung der Staatsraison vor moralischen Bedenken u.a.m., besitzen gesellschaftskritische Relevanz, seitdem und solange Menschen sich eine Staatsform geben.

BV 032 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

(in der Reihenfolge ihres Auftretens; 15 Rollen, verkörpert von wenigstens 7 Darstellern)

Erzähler *

Nobel, der Löwe und König der Tiere

Reineke, der Fuchs

Isegrim, der Wolf

Lupardus, der Panther *

Grimbart, der Dachs*

Henning, der Hahn *

Braun, der Bär

Hinze, der Kater *

Ermelyn, die Füchsin

Bellyn, der Widder *

Lampe, der Hase *

Martin, der Affe *

Gieremund, die Wölfin

Frau Rückenau, die Äffin

** Diese Rollen können auch mit weiblichen Darstellern besetzt werden.*

Jede Person hat eine jeweils andere Körperhaltung/Gestik und spricht (außer Nobel: hochdeutsch) eine eigene Sprache (ausländischer Akzent bzw. deutsche Dialekte).

ORT/ DEKORATION:

Die Bühne ist weitgehend leer, sie wird durch schwarze Tücher eingerahmt, mit Ausnahme des mittleren Bühnenhintergrundes. Dort befindet sich eine weiße Stellwand (für ein beabsichtigtes Schattenspiel der Figuren bei Frontallicht), die links und rechts sowie oben mit taubenblauen Stoffen eingerahmt ist.

Die Bühne ist mit einigen, vielseitig verwendbaren Requisiten ausgestattet, und zwar links (teilweise auf der Vorbühne) ein rotes (Königs-)Podest, darauf liegt ein Stapel Spielkarten, hinten in der Mitte steht eine Holzleiter (je nach Bühnenhöhe) mit sechs/sieben Sprossen, daneben ein roter Holzklappstuhl, links und rechts auf der Bühne stehen (für die Barone) braune schmale Holzklappstühle und einer für Nobel (während der Spielszenen auf der mittleren Bühne), rechts vorne ein (vielseitig verwendbarer) Holzstuhl (Bahre, Thronsessel, Schafott, Sitzplatz), über den Holzstühlen hängen von oben herab diverse Metallhaken für die Kostüme, Kopfbedeckungen, Requisiten und die neutralen Masken. Vorne rechts steht eine Vorbühne mit Stuhl und Notenpult für den Erzähler sowie die Musikinstrumente.

Das Licht beleuchtet jeweils entweder die ganze Bühne, oder einzelne Bühnenzonen, zumeist die mittlere Bühne/Vorbühne.

Alle Szenenwechsel erfolgen auf offener Bühne.

Musik

Die Musik hat vor allem die Aufgabe, bestimmte Ereignisse im Stück musikalisch hervorzuheben bzw. zu unterstreichen oder die Aufmerksamkeit des Zuschauers zu wecken. Die Musik wird vom Erzähler gemacht. Er spielt folgende Instrumente:

Kleine Trommel (gespielt mit verschiedenen Klöppeln und Jazz-Besen), kleines Becken, Gitarre (mit Geigenbogen), Regenschirm und Ziehflöte.

Reineke spielt (beim Einzug des Königs) auf einer Kindertrompete.

Kostüme

Alle Darsteller tragen eine Grundkleidung: schwarze Tuchhose (Reineke: Leggings), weißes Hemd (langärmelig), schwarze Stoffweste, schwarze Socken, schwarze Gymnastikschuhe.

Die Tierfiguren werden mittels Kopfbedeckungen, Kleidungsstücken und Requisiten verdeutlicht; und zwar

Nobel: weißer Hermelinumhang mit schwarzen Punkten

Reineke: schwarzer Gehrock, rote Kniestrümpfe, weinrote Leder-schildkappe

Isegrim: graue Winterfellmütze mit Ohrenklappen

Lupardus: schwarze Baskenmütze
Grimbart: grauer Honecker-Hut
Henning: schwarze, altmodische Ledermotorradkappe
Braun: braune Fellmütze mit Ohrenklappen
Hinze: schwarze Wollmütze
Bellyn: gelber Bauschutzhelm
Lampe: runde Nickelbrille
Ermelyn: kurzer Mini-Wollrock, rote Leinen-Vespa-Mütze (Schirm nach hinten getragen)
Martin: alter Lederschulranzen
Gieremund: lädiertes, schwarzer, langer schmaler Fellschal (um den Kopf gewickelt, Rest vorne links herunterhängend)
Frau Rückenau: alter Lederschulranzen (vor der Brust getragen)

Während der Spielszenen auf der mittleren Bühne tragen alle nicht beteiligten Darsteller (weiße) neutrale Masken, quasi als namenlose Beobachter (aus dem Dunkeln) des jeweiligen Geschehens auf der Bühne.

SPIELALTER:

Jugendliche ab ca. 16 Jahren; Erwachsene

SPIELDAUER:

ca. 90 Minuten

WAS NOCH?

Alle Regieanweisungen bzw. erläuternden Texte in kursiver Schrift basieren auf der Inszenierung des Bearbeiters beim Theater „Die Spur“ in Karlsruhe. Das Gleiche gilt für die Musik, die Kostüme und die Bühnenausstattung. Sie haben lediglich exemplarischen Charakter.

FEEDBACK? JA!

zum Autor: PeterundUlrikeWolko@hotmail.com

zum Verlag: info@buschfunk.de; www.buschfunk.de

Prolog

Die Bühne ist dunkel. Reineke kommt auf die Bühne, geht zur Leiter, klettert hinauf und setzt sich (mit dem Rücken zum Publikum) rittlings oben darauf. Der Erzähler betritt die Bühne und bleibt vor dem rechten Podest stehen. Spot

Erzähler:

Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen; es grünten und blühten Feld und Wald;
auf Hügel und Höhn, in Büschen und Hecken,
übten ein fröhliches Lied die neu ermunterten Vögel;
Jede Wiese spross von Blumen in duftenden Gründen,
Festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.

(geht auf das rechte Podest und setzt sich)

Erstes Bild

Am Hofe von König Nobel

1. Szene

Einmarsch der Barone und Klagen

Es wird hell auf der Bühne.

Erzähler:

Nobel, der König, versammelt den Hof; und seine Vasallen eilen gerufen herbei mit großem Gepränge; da kommen viele stolze Gesellen von allen Seiten und Enden: *(Musik)* Isegrim, der Wolf, *(betritt die Bühne, grüßt, geht zum Sitzplatz und setzt sich)* und Lupardus *(Musik)*, der Panther, *(betritt die Bühne, grüßt, geht zum Sitzplatz)* Henning *(Musik)*, der Hahn, *(betritt die Bühne, grüßt, geht zum Sitzplatz)* Grimbart *(Musik)*, der Dachs, *(betritt die Bühne, grüßt, geht zum Sitzplatz)* Braun *(Musik)*, der Bär, *(betritt die Bühne, grüßt, geht zum Sitzplatz)* Hinze *(Musik)*, der Kater, *(betritt die Bühne, grüßt, geht zum Sitzplatz)* Bellyn *(Musik)*, der Widder, *(betritt die Bühne, grüßt, geht zum Sitzplatz)* Lampe *(Musik)*, der Hase, *(betritt die Bühne, grüßt, geht zum Sitzplatz)* Frau Rückenau *(Musik)*, die Äffin, *(betritt die Bühne, grüßt, geht zum Sitzplatz)* und alle die Besten. *(Musik: Reineke bläst auf der Kindertrompete)*
Denn der König

(Nobel betritt die Bühne, alle erheben und verbeugen sich vor ihm. Er geht zum Königspodest, setzt sich und beginnt Patience zu legen.)

gedenkt mit allen seinen Baronen
Hof zu halten in Feier und Pracht.
Niemand sollte fehlen! Und dennoch fehlte der eine,
Reineke Fuchs, der Schelm! der viel begangenen Frevels
halber des Hofes sich enthielt.

(Nobel gibt den Baronen ein Zeichen zum Setzen.)

Alle hatten zu klagen, er hatte sie alle beleidigt.
Und nur Grimbart, den Dachs, den Sohn des Bruders, verschont er.

Isegrim aber, der Wolf, begann die Klage:

(Musik: Beckenschlag. Isegrim steht auf, geht neben Nobel und verbeugt sich.)

Isegrim:

„Gnädigster König und Herr! lasst Euch denn des Schadens erbarmen,

den ich von Reineke Fuchs mit großer Schande gelitten.
Aber vor allen Dingen erbarmt Euch, dass er mein Weib so
freventlich öfters verhöhnt und meine Kinder verletzt hat.
Herr! ich könnte die Drangsal, die mir der Bube bereitet,
nicht mit eilenden Worten in wenigen Wochen erzählen.
Und ich schweige davon. Doch meines Weibes Entehrung
frisst mir das Herz; ich räche sie auch, es werde, was wolle.“
*(Isegrim verbeugt sich vor Nobel und geht zu seinem Sitzplatz
zurück.)*

Erzähler:

Als nun Isegrim so mit traurigem Mute gesprochen,
sprang auch der Panther hervor...
(Lupardus springt auf, geht zu Nobel und verbeugt sich.)
und sprach:
(Musik: Beckenschlag)

Lupardus:

„Was helfen Klagen und Worte!
wenig richten sie aus, genug, das Übel ist ruchbar.
Er ist ein Dieb, ein Mörder! Ich darf es kühnlich behaupten,
ja, es wissen's die Herren, er übet jeglichen Frevel.
Lasst euch erzählen, wie er so übel an Lampen, dem Hasen,
gestern tat; der keinen verletzte.
Aber Reineke konnte die alten Tücken nicht lassen;
innerhalb unsers Königes Fried' und freiem Geleite
hielt er Lampen gefasst mit seinen Klauen und zerrte
tückisch den redlichen Mann. Ich kam die Strasse gegangen,
hörte beider Gesang, der, kaum begonnen, schon wieder ende-
te.
Reineke hatte Lampen beim Kragen;
ja, er hätt' ihm gewiss das Leben genommen, sofern ich
nicht zum Glücke des Wegs gekommen wäre.“
*(Lupardus verbeugt sich vor Nobel und geht zu seinem Sitzplatz
zurück, gleichzeitig steht Isegrim auf und wendet sich Nobel zu.)*

Isegrim:

„So wird es bleiben. Oh! läg' er lange tot;
das wäre das Beste für friedliche Leute.“ *(setzt sich)*

Erzähler:

Reinekens Neffe, der Dachs,
(Grimbart steht auf, tritt vor Nobel und verbeugt sich.)
nahm jetzt die Rede, und mutig
sprach er zu Reinekens Bestem, so falsch auch dieser bekannt
war.
(Musik: Beckenschlag)

Grimbart:

„Alt und wahr, Herr Isegrim! beweist sich das Sprichwort:
Feindes Mund frommt selten.
Aber was ihr Übels an Reineken selber verübet,
übergeht ihr; und doch, es wissen es manche der Herren,
wie ihr zusammen ein Bündnis geschlossen und beide verspro-
chen,
als zwei gleiche Gesellen zu leben. Das muss ich erzählen:
Reineken war es bewusst, bei einem Bauer am Nagel
hing ein gemästetes Schwein, erst heute
geschlachtet; das sagt' er treu dem Wolfe:
sie gingen dahin, Gewinn und Gefahren redlich zu teilen.
Doch Müh' und Gefahr trug jener alleine.
Denn er kroch zum Fenster hinein und warf mit Bemühen
die gemeinsame Beute dem Wolfe herunter;
zum Unglück waren Hunde nicht fern, die ihn im Hause ver-
spürten
und ihm wacker das Fell zerzausten. Verwundet entkam er.
Eilig sucht er Isegrim auf und klagt' ihm sein Leiden
und verlangte sein Teil. Da sagte jener:
'Ich habe dir ein köstliches Stück verwahrt';
das Krummholz war es, der Schlächter hatte daran
das Schwein gehängt; der köstliche Braten

war vom gierigen Wolfe, dem Ungerechten, verschlungen.
Aber nun hatte er sein Leben verändert,
Malepartus, sein Schloss hat er verlassen und baut sich
eine Klause zur Wohnung. Wie er so mager geworden,
bleich von Hunger und Durst und andern strengen Bußen,
die er reuig erträgt, das werdet ihr selber erfahren.
Wie kann es ihm schaden, dass hier in jeder verklagt?
Kommt er hierher, so führt er sein Recht aus und macht sie zu
schanden.
Denn seitdem des Königs Friede verkündigt worden,
hält sich niemand wie er.“

*(Grimbart verbeugt sich vor Nobel und geht zu seinem Sitzplatz
zurück.)*

I, 2. Szene

Hennings Klagen und Brauns Aussendung

*Musik (Trommel Marschrhythmus); Lupardus und Isegrim stehen
auf, gehen zum Holzstuhl, nehmen diesen wie eine Bahre auf und
tragen ihn zur Bühnenmitte, wo sie ihn abstellen. Danach gehen
beide zu ihren Sitzplätzen zurück. Gleichzeitig steht Henning auf,
geht hinter den beiden her und bricht schluchzend über der „Bahre“
zusammen.*

Erzähler:

Als nun Grimbart geendigt, erschien zu großem Erstaunen
Henning, der Hahn, und sprach:

(Musik: Beckenschlag)

Henning:

„Wir klagen den unersetzlichen Schaden,

*(wendet sich Nobel zu und verbeugt sich, dieser reagiert nicht, legt
weiter Patience;)*

Gnädigster König und Herr! Erbarmt Euch, wie ich verletzt bin,
meine Kinder und ich. Hier seht Ihr Reinekens Werke!

*(Er steht auf, geht zu Nobel und sinkt neben ihm zu Boden. Dieser
schaut ihn gestört und verärgert an.)*

Als der Winter vorbei, und Laub und Blumen und Blüten
uns zur Fröhlichkeit riefen, erfreut' ich mich meines Geschlech-
tes.

Zehen junge Söhne, mit vierzehn Töchtern, sie waren
voller Lust zu leben.

Reichen Mönchen gehörte der Hof, uns schirmte die Mauer,
und sechs große Hunde, die wackern Genossen des Hauses,
liebten meine Kinder und wachten über ihr Leben;
Reineken aber, den Dieb, verdross es, dass wir in Frieden
glückliche Tage verlebten und seine Ränke vermieden.

Doch es währte nicht lange, so kam er
als ein Klausner und brachte mir Brief und Siegel,
dass Ihr festen Frieden, so Tieren als Vögeln verkündigt.

(steht auf und stolziert über die Bühne)

Und mit erheitertem Herzen erzählt' ich geschwinde den Kin-
dern

Eures Briefes fröhliche Botschaft. Ich ging mit ihnen zusammen
vor die Mauer hinaus, wir freuten uns alle der Freiheit.

Aber leider bekam es uns übel. Er lag im Gebüsche,
hinterlistig; da sprang er hervor und verrannt' uns die Pforte;
meiner Söhne schönsten ergriff er und schleppt' ihn von dan-
nen.

(bricht erneut über der „Bahre“ zusammen)

So entriss er mir nun fast alle Kinder; von zwanzig
bin ich auf fünf gebracht, die andern raubt' er mir alle.

Oh, erbarmt Euch des bitteren Schmerzes!

Er tötete gestern meine Tochter, es haben die Hunde den
Leichnam gerettet.“

*(Isegrim steht auf, geht zum Holzstuhl, reißt diesen unter Henning
weg, der erschrocken auf den Boden fällt, mühsam aufsteht, sich*

vor Nobel verbeugt und zum Sitzplatz geht. Isegrim stellt den Holzstuhl auf das Königspodest, verbeugt sich vor Nobel und geht zu seinem Sitzplatz zurück. Nobel erhebt sich, gleichzeitig erheben sich alle Anwesenden, geht auf das Podest und setzt sich auf den Holzstuhl. Danach gebietet er den Baronen mit einem Handzeichen sich zu setzen.)

Nobel:

„Kommt näher, Grimbart,

(Grimbart steht auf und macht einen Schritt auf Nobel zu.)

und sehet, also fastet der Klausner, und so beweist er die Buße!

Leb' ich noch aber ein Jahr, so soll es ihn wahrlich gereuen!

(Grimbart geht zu seinem Sitzplatz zurück und setzt sich.)

Doch was helfen die Worte! Vernehmet, trauriger Henning, Eurer Tochter ermangl' es an nichts, was irgend den Toten nur zu Rechte geschieht. Ich lass' ihr Vigilie singen, sie mit großer Ehre zur Erde bestatten; dann wollen wir mit diesen Herren des Mordes Strafe bedenken.“

(Musik: Beckenschlag)

Erzähler:

Und es ward ein schöner Marmorstein,
poliert wie ein Glas, gehauen im Viereck, auf das Grab gelegt.
Groß und dick, und oben drauf war deutlich zu lesen:
„Kratzefuß, Tochter Hennings, des Hahns, die beste der Hennen,
legte viel Eier ins Nest und wusste glücklich zu scharren.“

Nobel:

„Lasst einen Boden uns senden, dem listigen Frevler.
Bei Strafe soll er sich stellen am Hofe des Königs.“

Erzähler:

Braun, den Bären, ernannte man aber zum Boten.

(Braun steht auf, geht zum Königspodest und verbeugt sich vor Nobel.)

Nobel:

„Ich sag es, Euer Gebieter,
dass Ihr mit Fleiß die Botschaft verrichtet! Doch rat' ich zur Vorsicht:
denn es ist Reineke falsch und boshaft, allerlei Listen
wird er gebrauchen, er wird Euch schmeicheln, er wird Euch belügen,
hintergehen, wie er nur kann.“

(Braun „wandert“ los. Es wird fast dunkel auf der Bühne. Nobel und alle anderen stehen auf, ziehen Kostüme/Kopfbedeckungen aus, hängen diese an Haken, drehen ihre Sitzplätze um, setzen neutrale Masken auf und sich rittlings auf die Stühle. Reineke dreht sich oben auf der Leiter dem Publikum zu. Musik: Trommel)

Zweites Bild

1. Szene

Vor Reinekes Burg Malepartus

Es wird hell auf der mittleren Bühne.

Erzähler:

Also wandelte Braun auf seinem Weg zum Gebirge nach Malepartus.
Reineke wohnte daselbst, sobald er Übels besorgte.
Braun erreichte das Schloss und fand die gewöhnliche Pforte fest verschlossen.

(Braun klopft an die Leiter.)

Braun:

„Oheim, seid Ihr zu Hause?“

(steigt auf die erste Leitersprosse)

Braun, der Bär, ist gekommen, des Königs gerichtlicher Bote.

(Reineke blickt nach unten.)

Ich soll Euch holen, damit Ihr
Recht zu nehmen und Recht zu geben keinem verweigert,
oder es soll Euch das Leben kosten;
kommt und folget mir nach, sonst möcht' es Euch übel bekom-
men.“

(entfernt sich von der Leiter)

Reineke *(rutscht von der Leiter und bleibt auf der ersten Sprosse knien)*: „Wertester Oheim,

seid willkommen! Verzeiht mir! Ich habe Vesper gelesen,

(Braun kommt zur Leiter zurück.)

darum ließ ich Euch warten. Ich dank' Euch, dass Ihr gekom-
men,
denn es nutzt mir gewiss bei Hofe, so darf ich es hoffen.
Seid zu jeglicher Stunde, mein Oheim, willkommen!

(Beide treten auf die erste Leitersprosse.)

Morgen nahm' ich mir vor,
frei nach Hofe zu gehen, und so gedenk' ich noch immer;
nur für heute bin ich zu schwer, die Reise zu machen.
Leider hab' ich zuviel von einer Speise gegessen,
die mir übel bekommt; sie schmerzt mich gewaltig im Leibe.“

Braun: *(steigt eine Leitersprosse höher)*

„Was war es, Oheim?“

Reineke:

„Kümmerlich frisst' ich mein Leben; ich leid' es aber geduldig,
ist ein armer Mann doch kein Graf! und findet zuweilen
sich für uns und die Unsern nichts Besseres, müssen wir freilich
Honigscheiben verzehren, die sind wohl immer zu haben.
Doch ich esse sie nur aus Not; nun bin ich geschwollen.
Wider Willen schluckt' ich das Zeug, wie sollt' es gedeihen?
Kann ich es immer vermeiden, so bleibt mir's ferne vom Gau-
men.“

Braun:

„Ei! verschmähet Ihr so den Honig, den mancher begehret?
Honig, muss ich Euch sagen, geht über alle Gerichte,
wenigstens mir; so schafft mir davon, es soll Euch nicht reuen!
Dienen werd' ich Euch wieder.“

Reineke:

„Ihr spottet?“

Braun:

„Nein wahrhaftig! Es ist ernstlich gesprochen.“

Reineke:

„Ist dem also, da kann ich Euch dienen,

(steigt eine Leitersprosse höher)

denn der Bauer Rüsteviel wohnt am Fuße des Berges.
Honig hat er! Gewiss mit allem Eurem Geschlechte
saht ihr niemals so viel beisammen.“

Braun:

„O führt mich eilig dahin! *(steigt von der Leiter)*
Herr Oheim, ich will es gedenken,
schafft mir Honig, und wenn ich auch nicht gesättiget werde.“

Reineke:

„Gehen wir, es soll an Honig nicht fehlen.

(steigt von der Leiter)

Honigsatt mach' ich Euch heute, soviel Ihr immer nur tragen
möget.“

II, 2. Szene

Auf dem Hofe von Bauer Rüsteviel

*Beide stellen die Leiter nach vorne an den Bühnenrand und gehen
in den Bühnenhintergrund zurück.*

Erzähler:

Abend war es geworden, und Reineke wusste, gewöhnlich

liege Rüsteviel nun in seiner Kammer zu Bette.
Im Hofe lag ein eichener Stamm; er hatte, diesen zu trennen,
schon zwei tüchtige Keile hineingetrieben, und oben
klaffte gespalten der Baum fast ellenweit. Reineke merkt' es.

(Beide kommen zur Leiter nach vorne.)

Reineke:

„Mein Oheim, in diesem Baume befindet
sich des Honiges mehr, als Ihr vermutet; nun steckt
Eure Schnauze hinein, so tief Ihr möget. Nur rat' ich,
nehmet nicht gierig zu viel, es möcht' Euch übel bekommen.“

(Musik: „Kratzen“ mit Geigenbogen auf Gitarresaiten.)

Braun: *(geht hinter die Leiter und schaut von unten herein)*

„Meint Ihr, ich sei ein Vielfraß?
Mitnichten! Maß ist überall gut, bei allen Dingen.“

(Er klettert mühsam in die Leiter und steht geduckt in ihr.)

Erzähler:

Und also ließ der Bär sich betören und steckte den Kopf in die
Spalte.

Nun war der Braune gefangen.

*(Reineke nimmt Braun die Bärenmütze ab und hängt sie vorne
oben auf die Leiter.)*

Er befand sich in großen Ängsten.

Reineke:

„Braun, wie steht es? Mäßiget Euch und schonet des Honigs!
Sagt, wie schmeckt es? Rüsteviel kommt und will Euch bewir-
ten!

Nach der Mahlzeit bringt er ein Schlückchen, es mag Euch be-
kommen.“

Erzähler:

Da ging Reineke wieder nach Malepartus, der Feste.

(Reineke geht in den Bühnenhintergrund.)

Der Braune hörte Rüsteviel kommen mit seinen Männern
und erschrak. Er riss mit Gewalt das Haupt aus der Spalte
und kroch zum Flusse, um seine Wunden zu kühlen
und sich zu verstecken.

*(Es wird fast dunkel auf der Bühne. Braun kriecht unter der Leiter
hervor, setzt sich die Bärenmütze auf, trägt die Leiter in den Büh-
nenhintergrund zurück, stellt sie auf, geht zu seinem Sitzplatz und
setzt sich. Währenddessen stehen Nobel und alle Anderen auf,
nehmen die neutralen Masken ab, hängen sie an den Haken, neh-
men Kostüme/Kopfbedeckungen von dort, ziehen sie an, drehen
die Stühle um und setzen sich. Nobel verlässt die Bühne. Reineke
geht auf die Leiter und setzt sich (mit dem Rücken zum Publikum)
rittlings oben darauf.)*

Erzähler:

Dann rafft' er sich auf und schleppte mit grässlichen Schmerzen
durch vier Tage sich fort, und endlich kam er zu Hofe.

(Musik: Beckenschlag)

Drittes Bild

Am Hofe von König Nobel

*Es wird hell auf der Bühne. Nobel kommt auf die Bühne, alle erhe-
ben und verbeugen sich, geht zum Königspodest und setzt sich. Er
gibt den Baronen ein Zeichen zum Setzen.*

Nobel:

„Rächen will ich gewiss ohn' alle Gnade den Frevel.
Solch einen Herrn wie Braun, den sollte Reineke schänden?
Ja, bei meiner Ehre, bei meiner Krone! das schwör' ich,
alles soll Reineke büßen, was Braun zu Rechte begehret.
Halt' ich mein Wort nicht, so trag' ich kein Schwert mehr, ich will
es geloben!“

Erzähler:

Alle rieten darauf, man solle Reineken abermals fordern,
er solle sich stellen. Es könne Hinze, der Kater,
sogleich die Botschaft Reineken bringen,
weil er klug und gewandt sei.

*(Hinze geht zum Königspodest, kniet sich nieder und verbeugt
sich.)*

Nobel:

„Merket mir recht die Meinung der Herren!
Ließ' er sich aber zum dritten Mal fordern, so soll es ihm selbst
und
seinem ganzen Geschlechte zum ewigen Schaden gereichen;
ist er klug, so komm' er in Zeiten. Ihr schärf't ihm die Lehre;
andre verachtet er nur, doch Eurem Rate gehorcht er.“

(Er steht auf, Hinze und die Anderen ebenfalls.)

Hinze:

„Jeden andern zu schicken ist besser, da ich so klein bin.
Braun, der Bär, ist so groß und stark und konnt' ihn nicht zwin-
gen.
Welcher Weise soll ich es enden? Oh! habt mich entschuldigt.“

Nobel:

„Du beredest mich nicht. Man findet
manchen kleinen Mann voll List und Weisheit, die manchem
Großen fremd ist. Seid Ihr auch gleich kein Riese gewachsen,
seid Ihr doch klug und gelehrt.“

Hinze:

„Euer Wille geschehe!“

*(Hinze verbeugt sich vor dem König und macht sich auf den Weg.
Es wird fast dunkel auf der Bühne. Nobel steht auf, nimmt den
Holzstuhl, stellt ihn verkehrt links vor die Leiter und geht zu seinem
Stuhl. Er und die anderen Darsteller ziehen Kostüme/ Kopfbede-
ckungen aus, hängen diese an die Haken, drehen ihre Sitzplätze
um, setzen die neutralen Masken auf und sich rittlings auf die Stüh-
le. Reineke steigt von der Leiter, nimmt den roten Klappstuhl, stellt
ihn verkehrt rechts neben den Holzstuhl und setzt sich rittlings
darauf.)*

Viertes Bild

1. Szene

Vor Reinekes Burg Malepartus

Es wird hell auf der mittleren Bühne

Erzähler:

Nun war Hinze, der Kater, ein Stückchen Weges gegangen;
einen Martinsvogel erblickt' er von weitem auf einem Baume zu
singen.

Hinze betrubte sich sehr, er glaubte sein Unglück zu hören.
Doch er machte nun selber sich Mut,
und wanderte fort nach Malepartus.

(Hinze geht hinter die Leiter.)

Da fand er vor dem Hause Reineke sitzen.

Hinze:

„Gott, der reiche, der gute, bescher' Euch glücklichen Abend!
Euer Leben bedrohet der König, sofern Ihr Euch weigert,

(geht hinter den Holzstuhl)

mit nach Hofe zu kommen; und ferner lässt er Euch sagen:
stehet den Klägern zu Recht, sonst werden's die Eurigen bü-
ßen.“

Reineke:

„Willkommen dahier, geliebtester Neffe!

*(bietet Hinze einen Platz an, der sich rittlings auf den Holzstuhl
setzt)*

Möget Ihr Segen von Gott nach meinem Wunsche genießen.

Neffe, was setzt man Euch für Speise nur vor?
Man schläft gesättigt besser;
einmal bin ich der Wirt, wir gingen dann morgen am Tage
Beide nach Hofe.“

Hinze:

„Es wäre besser, wir machten gleich uns fort nach Hofe,
so wie wir gehen und stehen,
auf der Heide scheint der Mond, die Wege sind trocken.“

Reineke:

„Ich finde bei Nacht das Reisen gefährlich.
Mancher grüßet uns freundlich bei Tage, doch käm' er im Fins-
tern
uns in den Weg, es möchte wohl kaum zum Besten geraten.“

Hinze:

„So lasst mich wissen, mein Neffe,
bleib' ich hier, was sollen wir essen?“

Reineke:

„Ärmlich behelfen wir uns; doch wenn Ihr bleibet, so bring' ich
frische Honigscheiben hervor, ich wähle die klärsten.“

Hinze:

„Niemals ess' ich dergleichen.
Fehlet Euch alles im Hause, so gebt eine Maus her! Mit dieser
bin ich am besten versorgt, und sparet den Honig für andre.“

Reineke:

„Esst Ihr Mäuse so gern? Redet mir ernstlich;
damit kann ich Euch dienen.
Es hat mein Nachbar, der Pfaffe,

(rückt mit seinem Stuhl neben Hinze)

eine Scheun' im Hofe, darin sind Mäuse.“

Hinze:

„Tut mir die Liebe,
bringet mich hin zu den Mäusen! denn über Wildbret und alles
lob' ich mir Mäuse, die schmecken am besten.“

Reineke:

„Nun wahrhaftig, Ihr sollt mir ein herrliches Gastmahl genießen.
Da mir bekannt ist, womit ich Euch diene, so lasst uns nicht
zaudern.“

*(Beide stehen auf, Reineke stellt den roten Klappstuhl rechts vorn
in die Bühnenmitte und sich dahinter. Hinze kommt nach vorne und
bleibt neben Reineke stehen.)*

IV, 2. Szene

Vor der Scheune des Pfaffen Martin, dem Affen

Erzähler:

Hinze glaubt' ihm und folgte; sie kamen zur Scheune des Pfaf-
fen,
zu der lehmernen Wand. Die hatte Reineke gestern
klug durchgraben und hatte durchs Loch dem schlafenden Pfaf-
fen
seiner Hähne den besten entwendet. Das wollte Martinchen
rächen, des geistlichen Herrn geliebtes Söhnchen; er knüpfte
klug vor die Öffnung den Strick mit einer Schlinge.

Reineke:

„Geliebter Neffe, kriechet hinein gerade zur Öffnung; ich halte
(Musik: auf Ziehpipe spielen)

Wache davor, indessen Ihr mauset; Ihr werdet zu Haufen
sie im Dunkeln erhaschen. Oh! höret, wie munter sie pfeifen!“

Hinze: *(kniert nieder und schaut in den roten Klappstuhl hinein)*

„Glaubt Ihr, es sei hier sicher zu kriechen?
Denn es haben mitunter die Pfaffen auch Böses im Sinne.“

Reineke:

„Wer könnte das wissen! Seid Ihr so blöde?
Wir gehen zurück; es soll Euch mein Weibchen
gut und mit Ehren empfangen, ein schmackhaftes Essen berei-
ten;

wenn es auch Mäuse nicht sind, so lasst es uns fröhlich verzehren.“

(Hinze schlüpft mit Armen und Kopf von unten in den roten Klappstuhl hinein, sein Kopf schaut vorne heraus. Reineke geht nach hinten, nimmt den Holzstuhl, stellt ihn schräg aufs Königspodest und kehrt zu Hinze zurück.)

Erzähler:

Aber Hinze, der Kater, sprang in die Öffnung, er schämte sich vor Reinekens spottenden Worten und fiel in die Schlingen.

Reineke:

„Hinze, wie schmecken die Mäuse? Ihr findet sie, glaub' ich, gemästet.

Wüsste Martinchen doch nur, dass Ihr sein Wildbret verzehret; sicher brächt' er Euch Senf; er ist ein höflicher Knabe.“

(Reineke geht zur Leiter, klettert nach oben und setzt sich rittlings mit Blick nach vorne darauf. Es wird dunkel auf der Bühne. Spot auf Reineke.)

Erzähler:

Und so ging Reineke weiter.

Aber er ging nicht allein um Diebereien zu üben.

Er hatte sich eben was ausgedenkt. Die schöne Gieremund wollt' er besuchen in doppelter Absicht: fürs erste hofft' er von ihr zu erfahren, was eigentlich Isegrim klagte.

Denn, wer zweifelt daran? es hatte die Neigung der Wölfin zu dem schädlichen Fuchse den Zorn des Wolfes entzündet.

(Es wird hell auf der mittleren Bühne.)

Lasset uns aber zurück nach Hinzen sehen.

Der Arme, da er gefangen sich fühlte,

beklagte nach Weise der Kater sich erbärmlich.

Das hörte Martinchen und sprang aus dem Bette.

(Musik: „Kratzen“ mit Geigenbogen auf Gitarreseiten)

Einen Knüttel fasste er und machte sich über den Kater, traf ihm Haut und Haupt und schlug ihm grimmig ein Aug' aus.

Als nun Hinze, der Kater, in seiner Not sich allein sah, schmerzlich geschlagen und übel verwundet, so nahe dem Tode,

fasst' er aus Liebe zum Leben den Strick und zernagt' ihn behende.

Hastig sprang er zum Loche hinaus und eilte die Straße nach des Königes Hof, den er morgens erreichte.

(Es wird fast dunkel auf der Bühne. Hinze schlüpft aus dem roten Klappstuhl, setzt eine Augenklappe aufs linke Auge, nimmt den Stuhl, klappt ihn zusammen, stellt ihn rechts neben die Leiter und geht zu seinem Sitzplatz. Reineke wendet sich auf der Leiter nach hinten. Nobel und alle Anderen stehen auf, nehmen die neutralen Masken ab, hängen sie an den Haken, nehmen Kostüme/Kopfbedeckungen von dort, ziehen sie an, drehen die Stühle um und setzen sich. Nobel verlässt die Bühne.)

Fünftes Bild

Am Hofe von König Nobel

Es wird hell auf der Bühne. Nobel kommt auf die Bühne, alle verbeugen sich, geht zum Königspodest und setzt sich auf den Holzstuhl. Er gibt allen ein Zeichen zum Setzen.

Erzähler:

Der König fragte: Wie man den Frevler

endlich brächte zu Recht, der schon so vieles verschuldet?

Als nun viele Beschwerden sich über Reineken häuften, redete Grimbart der Dachs:

(Musik: Beckenschlag)

Grimbart: *(steht auf und verbeugt sich vor dem König)*

„Nun zum dritten Mal muss man ihn fordern. Ist dieses geschehen,

kommt er dann nicht, so möge das Recht ihn schuldig erkennen.“

Nobel:

„Ich fürchte, keiner von allen ginge,
dem tückischen Manne die dritte Ladung zu bringen.
Wer hat ein Auge zu viel? Wer mag verwegen genug sein,
Leib und Leben zu wagen, um diesen bösen Verräter?
seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen und dennoch am Ende
Reineken nicht zu stellen? Ich denke, niemand versucht es.“

Grimbart: *(geht zum Königspodest und bleibt davor stehen)*

„Herr König, begehret
Ihr es von mir, so will ich sogleich die Botschaft verrichten,
sei es, wie es auch sei. Wollt Ihr mich öffentlich senden,
oder geh' ich, als käm' ich von selber? Ihr dürft nur befehlen.“

Nobel:

„So geht dann! Und geht nur weislich zu Werke;
denn es ist ein gefährlicher Mann.“

Grimbart:

„Einmal muss ich es wagen und hoff' ihn dennoch zu bringen.“

(Es wird fast dunkel auf der Bühne. Nobel steht auf, nimmt den Holzstuhl, stellt diesen verkehrt herum vorne in die Bühnenmitte und geht zu seinem Sitzplatz zurück. Alle Darsteller ziehen Kostüme/Kopfbedeckungen aus, hängen diese an die Haken, drehen ihre Sitzplätze um, setzen die neutralen Masken auf und sich rittlings auf die Stühle. Reineke steigt von der Leiter, nimmt den roten Klappstuhl, stellt diesen vorne links neben den Holzstuhl und setzt sich darauf.)

Sechstes Bild

In Reinekes Burg Malepartus

Es wird hell auf der mittleren Bühne. Grimbart macht sich auf den Weg und bleibt hinter dem Holzstuhl stehen.

Erzähler:

Grimbart verließ den Hof des Königs.
So betrat er den Weg nach Malepartus der Feste;
Reineke fand er daselbst mit Weib und Kindern und sagte:

Grimbart:

„Oheim Reineke, seid mir gegrüßt! Ihr seid ein Gelehrter,
weiser, kluger Mann, wir müssen uns alle verwundern,
wie Ihr des Königs Ladung verachtet, ich sage: verspottet.“

Reineke: *(steht auf und blickt zu Grimbart)*

„Oheim, Ihr ratet mir wohl, dass ich zu Hofe mich stelle,
meines Rechtes selber zu wahren. Ich hoffe, der König
wird mir Gnade gewähren; er weiß, wie sehr ich ihm nütze;
aber er weiß auch, wie sehr ich deshalb den andern verhasst
bin,

(wendet sich nach vorne)

ohne mich kann der Hof nicht bestehen.
Gleichwohl find' ich es besser, mit Euch nach Hofe zu wandeln,
meine Sache zu wahren.

Mein teuerster Oheim, wertester Freund,
ich muss Euch gestehn, ich bebe vor Sorgen.
Ich sehe meine Sünden vor mir, so viel ich deren begangen.“

Grimbart:

„Schwöre zuerst dem Rauben und Stehlen ab,
allem bösen Verrat und andren gewöhnlichen Tücken,
sonst kann Euch die Beichte nicht helfen.“

(setzt sich auf den Holzstuhl, mit dem Rücken zum Publikum)

Reineke:

„Ich weiß es, darum lasst mich beginnen und höret bedächtig.

(setzt sich auf den roten Klappstuhl und blickt zum Publikum)

Confiteor tibi, Pater et Mater, dass ich der Otter,
dass ich dem Kater und manchen gar manche Tücke versetzte,
ich bekenn' es und lasse mir gern die Buße gefallen.“

Grimbart:

„Redet deutsch, damit ich's verstehe.“

Reineke:

„Ich habe mich freilich, wie sollt' ich es leugnen!
gegen alle Tiere versündigt.
Meinen Oheim, den Bären, den hielt ich im Baume gefangen;
blutig ward ihm sein Haupt, und viele Prügel ertrug er.
Hinzen führt' ich nach Mäusen; allein am Stricke gehalten,
musst' er vieles erdulden und hat sein Auge verloren.
Und so klaget auch Henning mit Recht, ich raubt' ihm die Kin-
der,
groß' und kleine, wie ich sie fand, und ließ sie mir schmecken.
Weiter bekenn' ich vor Euch: dass ich Frau Gieremund heimlich
öfters besucht und öffentlich auch. Das hätte nun freilich
unterbleiben sollen, oh wär' es niemals geschehen!
Denn solange sie lebt, verwindet sie schwerlich die Schande.
Alles hab' ich Euch jetzt gebeichtet, dessen ich irgend
mich zu erinnern vermag, was meine Seele beschweret.
Sprechet mich los! ich bitte darum; ich werde mit Demut
jede Buße vollbringen, die schwerste, die Ihr mir auflegt.“

Grimbart: *(steht auf und wendet sich Reineke zu)*

„Lasset an guten Werken, mein Oheim,
Eure Besserung spüren und leset Psalmen, besucht
fleißig die Kirchen und fastet an rechten gebotenen Tagen;
wer Euch fraget, dem weiset den Weg und gebet den Armen
gern und schwöret mir zu, das böse Leben zu lassen,
alles Rauben und Stehlen, Verrat und böse Verführung,
und so ist es gewiss, dass Ihr zu Gnaden gelanget.“

Reineke: *(steht auf und wendet sich Grimbart zu)*

„So will ich es tun, so sei es geschworen!“

(Es wird fast dunkel auf der Bühne. Reineke nimmt den roten Klappstuhl, klappt ihn zusammen, geht zur Leiter und stellt ihn dort ab, gleichzeitig dreht Grimbart den Holzstuhl um. Beide gehen von der Bühne.)

Erzähler:

Und so ward die Beichte vollendet. Da gingen sie weiter
nach des Königes Hof. Der fromme Grimbart und jener
kamen durch schwärzliche, fette Gebreite. Sie kamen
um das Kloster herum in ihre Straße und nahten dem Hofe.

(Grimbart kommt auf die Bühne, geht zu seinem Sitzplatz und setzt sich. Nobel und alle Anderen stehen auf, nehmen die neutralen Masken ab, hängen sie an den Haken, nehmen Kostüme/Kopfbedeckungen von dort, ziehen sie an, drehen die Stühle um und setzen sich. Nobel verlässt die Bühne.)

Siebttes Bild

Am Hofe von König Nobel

1. Szene

Verteidigungsrede und „Beichte“ Reinekes

Es wird hell auf der Bühne. Nobel kommt auf die Bühne, alle stehen auf und verbeugen sich. Er geht aufs Königspodest.

Erzähler:

Als man bei Hofe vernahm, es komme Reineke wirklich,
(Reineke kommt durch den Zuschauerraum und geht über eine Treppe auf die Bühne, alle Barone drängen neugierig nach vorn. Auf ein Zeichen Nobels gehen sie vor ihre Sitzplätze zurück.)
drängte sich jeder heraus, ihn zu sehen, die Großen und Kleinen.
Reineke trat vor den König.

(Musik: Beckenschlag)

Reineke: *(tritt vor Nobel und verbeugt sich)*

„Edler König, Gnädiger Herr!
Ich bitt' Euch, mich heute rechtlich zu hören.“

Keinen treueren Diener hat Eure fürstliche Gnaden
je gefunden als mich, das darf ich kühnlich behaupten.
Viele weiß ich am Hofe, die mich darüber verfolgen.“

Nobel: *(herrscht ihn an)*

„Schweiget! es hilft kein Schwätzen und Schmeicheln,
Euer Frevel ist laut, und Euch erwartet die Strafe.
Habt Ihr den Frieden gehalten, den ich den Tieren geboten?
Den ich geschworen? Da steht der Hahn! Ihr habt ihm die Kin-
der,
falscher, leidiger Dieb! eins nach dem andern entrissen.

(Musik: Regenmacher)

Seine Gesundheit verlor der arme Hinze! Wie langsam
wird der verwundete Braun von seinen Schmerzen genesen!
Hier sind Kläger die Menge, viele bewiesene Taten.“

(Einige Barone murmeln, andere rufen lauthals Beifall.)

Reineke:

„Bin ich, gnädiger Herr, deswegen strafbar,
kann ich was dafür, wenn Braun mit blutiger Platte

*(Braun will Reineke an den Kragen, wird aber von Nobel zurück
gewiesen.)*

wieder zurückkehrt? Wagt' er sich doch und wollte vermessen
Rüsteviels Honig verzehren. Und wenn Hinze, der Kater,

*(Hinze springt auf, bedroht Reineke, wird aber von Nobel zurück
gewiesen.)*

sich nicht vom Stehlen enthalten konnte,
in der Wohnung des Pfaffen was Übels erfahren musste.“

Bellyn:

„Die Zeit ist gekommen. Lasst uns klagen!“

*(Isegrim steht auf und geht drohend auf Reineke zu, der verängs-
tigt auf den Holzstuhl steigt und seinen Kopf in eine imaginäre
Schlinge über sich legt. Isegrim geht zum Königspodest und wen-
det sich an Nobel.)*

Isegrim:

„Reineke Fuchs sei schuldig des Todes!
Man soll ihn binden und hängen an seinem Halse, damit er
seine schweren Verbrechen mit schmähhlichem Tode verbüße.“

(Musik: Trommelwirbel)

Reineke:

„Ich sehe den Tod vor meinen Augen und werd' ihm
nicht entgehen. Nur bitt' ich Euch alle um ein Weniges nur.
Gerne möcht' ich vor Euch in aller Wahrheit die Beichte
noch zum letzten Male öffentlich sprechen und redlich beken-
nen
alles Übel, das ich getan.“

Grimbart: *(wendet sich bittend an Nobel)*

„Klein ist die Bitte, gering nur die Frist!“

*(Nobel gibt Reineke ein zustimmendes Zeichen. Dieser „nimmt“
den Kopf aus der „Schlinge“ und tritt vom Stuhl herunter hinter die
Stuhllehne.)*

Reineke:

„Spiritus Domini helfe mir nun! Ich sehe nicht einen
unter der großen Versammlung, den ich nicht irgend beschä-
digt.

Ein Lämmchen biss ich zu Tode,
leckte das Blut; es schmeckte mir köstlich! und tötete weiter.

Dann begegnet' es mir: in einem Winter am Rheine
lern' ich Isegrim kennen, er lauerte hinter den Bäumen.

Wir durchstrichen zusammen das Land. Da stahl er das Große,
stahl ich das Kleine. Was wir gewonnen, das sollte gemein
sein;

aber es war nicht gemein, wie billig: er teilte nach Willkür;
niemals empfing ich die Hälfte.

(tritt vor den König und fällt auf die Knie)

Aber Gott sei gedankt, ich litt deswegen nicht Hunger;
heimlich nährt' ich mich wohl von meinem herrlichen Schatze,

von dem Silber und Golde, das mir der Vater vererbte,
(*Er steht auf, geht zum Königspodest und bleibt daneben stehen.*)
und das ich an sicherer Stätte heimlich verwahrte;
des hab' ich genug. Es schafft mir wahrhaftig
ihn kein Wagen hinweg, und wenn er siebenmal führe.“
(*Musik: Beckenschlag*)

VII, 2. Szene Reinekes Schatz-Erzählung

Nobel:

„Von dannen ist er Euch kommen?
Saget an! ich meine den Schatz!“

Reineke: (*geht hinten herum ums Podest und stellt sich links daneben*) „Um Liebes und Leides
möcht' ich wahrhaftig das große Geheimnis nicht länger ver-
hehlen.“

Nobel: (*nimmt Reineke in Schwitzkasten*)

„Saget an, wo habt Ihr den Schatz?
Wir möchten es wissen.“

Reineke: (*löst sich aus der Umklammerung*)

„Edler König, gnädiger Herr!
Möge Gott Euch alles vergelten. Dagegen geb' ich Euch willig
König Emmerichs Schatz, so wie ihn dieser besessen.
Wo er liegt, beschreib' ich Euch nun, ich sage die Wahrheit.

(*Er geht um das Podest herum nach rechts in Richtung Holzstuhl,
Nobel folgt ihm.*)

Höret! im Osten von Flandern ist eine Wüste, darinnen
liegt ein einzelner Busch, heißt Hüsterlo, merket den Namen!
Dann ist ein Brunn, der Krekelborn heißt, ihr werdet verstehen,
beide nicht weit auseinander.

(*Musik: Jazzbesen auf Trommel*)

Krekelborn heißt die Stätte, das merket und nützet das Zeichen.
Bei Krekelborn geht Ihr vorüber,
seht zwei junge Birken hernach, und merket! die eine
steht nicht weit von dem Brunnen; so geht nun, gnädiger König,

(*Er stellt den rechten Fuß auf den Holzstuhl, Nobel stellt den linken
darauf, spricht leise:*)

grad' auf die Birken los, denn darunter liegen die Schätze.

(*Alle Barone kommen nach vorne, gruppieren sich um den Holz-
stuhl und lauschen, um den Fundort des Schatzes zu erfahren.*)

Kratzt und scharret nur zu: erst findet Ihr Moos an den Wurzeln.

(*Er geht aufs Königspodest, kniet sich nieder, Nobel und alle Baro-
ne folgen ihm.*)

Dann entdeckt Ihr sogleich die allerreichsten Geschmeide,
golden, künstlich und schön, auch findet Ihr Emmerichs Krone.

(*Nobel schmatzt und grunzt gierig, gebietet den Baronen mit Hand-
zeichen sich zu entfernen, was diese nur widerwillig tun.*)

Wäre des Bären Wille geschehen, der solle sie tragen;
manchen Zierrat seht Ihr darin und Edelgesteine,
goldnes Kunstwerk: man macht es nicht mehr, wer wollt' es be-
zahlen?“

(*Nobel steht auf und tritt aufs Podest, Reineke folgt ihm, Isegrim
stellt Holzstuhl nach rechts.*)

Nobel: (*vertraulich und leise zu Reineke*)

„Ihr müsst mich begleiten;
denn wie will ich allein die Stelle treffen? Ich habe
wohl von Aachen gehört, wie auch von Lübeck und Cöllen
und von Paris: doch Hüsterlo hört ich im Leben nicht einmal
nennen, ebenso wenig als Krekelborn; sollt' ich nicht fürchten,
dass du uns wieder belügst und solche Namen erdichtest?“

Reineke: (*verbeugt sich und entfernt sich von Nobel*)

„Wie schätzt' ich mich glücklich, geziemt' es mir heute

mit dem König zu gehn und ihm nach Flandern zu folgen;
aber es müsst' Euch zur Sünde gereichen. So sehr ich mich
schäme,
muss es heraus, wie gern ich es auch noch länger verschwie-
ge.
Möchte nun ohne Verzug, mit Eurem Wissen und Willen,
morgen mit Aufgang der Sonne nach Rom mich als Pilger be-
geben.
So werden die Sünden alle von mir genommen,
und kehr' ich wieder nach Hause,
darf ich mit Ehren neben Euch gehen. Doch tät' ich es heute,
würde jeglicher sagen: 'Wie treibt es jetzo der König
wieder mit Reineken, den er vor kurzem zum Tode verurteilt!
Und der über das alles im Banne des Papstes verstrickt ist!'.
Gnädiger Herrn, Ihr seht es wohl ein, wir lassen es lieber.'

Nobel:

„Das konnt' ich nicht wissen.
Ich gebe Dir gnädigen Urlaub,
morgen beizeiten zu gehn; ich will die Wallfahrt nicht hindern.
Denn mir scheint, Ihr wollt Euch bekehren vom Bösen zum Gu-
ten.
Bellyn, der Widder, und Lampe, der Hase, begleiten ihn.“

(Musik: Beckenschlag. Alle verbeugen sich vor dem König.)

Erzähler:

So gelangte Reineke wieder zur Gnade des Königs
und ging mit Ehren von Hofe.

*(Es wird fast dunkel auf der Bühne. Reineke geht zur Stellwand,
nimmt das Ränzelt von dort ab, hängt es um und stellt sich vor die
Leiter. Bellyn und Lampe gehen zu ihm und bleiben rechts/links
neben ihm stehen. Währenddessen ziehen Nobel und alle Anderen
die Kostüme/Kopfbedeckungen aus, hängen diese an Haken, drehen
ihre Sitzplätze um, setzen die neutralen Masken auf und sich
rittlings auf die Stühle. Ermelyn steht von ihrem Sitzplatz auf, geht
zum Holzstuhl nach rechts und setzt sich darauf.)*

Achtes Bild

1. Szene

Vor und in der Burg Malepartus

*Es wird hell auf der mittleren Bühne. Reineke geht mit Bellyn und
Lampe an die Bühnenrampe, sie drehen sich um und blicken nach
hinten.*

Erzähler:

Lampe, der Hase, war sehr bekümmert.
Reineke ging mit Beiden zu seiner Wohnung und
sie sahen Malepartus, die Burg. Reineke sagte zum Widder:

Reineke:

„Bleibet hier außen, Bellyn, und lasset die Gräser und Kräuter
nach Belieben Euch schmecken;

*(Bellyn geht zur Leiter zurück und setzt sich links auf die zweite
Sprosse.)*

Lampen nehm' ich mit, dass er mein Weib mir
trösten möge, die schon sich betrübt, wenn sie vernimmt,
dass ich nach Rom als Pilger verreise.“

Erzähler:

Lampe vernahm erschrocken die drohenden Worte,
war verwirrt und wollte sich retten und eilte zu fliehen.

*(Lampe schert nach rechts aus, rennt hinter die Leiter, Reineke
folgt ihm, passt ihn links davor ab, nimmt ihn in Schwitzkasten und
geht mit ihm zur Bühnenrampe.)*

Reineke schnell vertrat ihm das Tor, es fasste der Mörder

(Musik: „Kratzen“ mit Bogen auf Gitarreseiten)

Lampen beim Halse und hat' ihm bald die Kehle zerbissen.

(Reineke nimmt Lampe die Nickelbrille vom Kopf, steckt sie ins Ränzel und geht von der Bühne. Lampe verlässt ebenfalls die Bühne. Ermelyn steht auf.)

Dann ging Reineke hinein,

(Reineke betritt die Bühne.)

da fand er die traurige Füchsin von großer Sorge bezwungen. Denn sie glaubte nicht mehr, dass Reineke sollte vom Hofe wiederkehren. Nun sah sie ihn aber mit dem Ränzel eintreten.

Ermelyn: *(rennt auf Reineke zu, springt von vorne auf seine Hüften, er hält sie huckepack fest)* „Reinhart, mein Lieber, sag er mir doch, wie ist's Euch ergangen?

(knutscht Reineke permanent ab) Was habt Ihr erfahren?“

Reineke:

„Schon war ich verurteilt, gefangen, gebunden, aber der König bezeugte sich gnädig, befreite mich wieder, und ich zog als Pilger hinweg.

Ja, ich leugn' es Euch nicht, es ist die Freundschaft nur dünne, zwischen dem König und mir und wird nicht lange bestehen.

Wenn er die Wahrheit erfährt, er wird sich grimmig entrüsten.

(Beide sinken zu Boden und lieben sich.)

Lasst uns nach Schwaben entfliehn! dort kennt uns niemand. Da sind Fische nach meinem Geschmack! Da brauch' ich nicht eben

tief ins Wasser zu tauchen; ich habe sie immer gegessen.

Ja, Weibchen, wollen wir endlich

Friede genießen, so müssen wir hin,

Ihr müsst mich begleiten.“

(Beide erheben sich.)

Ermelyn:

„Hier ist alles nach unserm Begehren.

Ihr bleibet der Meister Eurer Bauern.

Leben wir hier doch sicher genug! Wie stark ist die Feste!

Überzög' uns der König mit seinem Heere, belegt' er

auch die Straße mit Macht:

Ihr wisst es ja besser, was soll ich es sagen?“

Reineke:

„Liebe Frau, bekümmert Euch nicht!

Wie Ihr gesagt habt, soll es geschehen. Ich bleibe zu Hause.

Wenig hab' ich fürwahr in Rom zu suchen, und hätt' ich

zehen Eide geschworen, so wollt' ich Jerusalem nimmer

sehen; ich bleibe bei Euch und hab' es freilich bequemer;

anderer Orten find' ich's nicht besser, als wie ich es habe.“

(Ermelyn geht zum Holzstuhl und setzt sich.)

VIII, 2. Szene

Vor der Burg Malepartus

Bellyn steht auf und stellt sich links neben die Leiter.

Erzähler:

Ungeduldig begann Bellyn am Tore zu schmälern:

Bellyn:

„Lampe, wollt Ihr nicht fort? So kommt doch! lasst uns gehen!“

Reineke: *(geht zu Bellyn)*

„Lampe bittet Euch sehr, ihm zu vergeben, er freut sich drin mit seiner Frau Muhme; das werdet Ihr, sagt' er, ihm gönnen.

(Ermelyn quietscht und lacht.)

Hört Ihr?

(Beide gehen zur Rampe vor.)

Es bat mich der König gestern,

käm' ich nach Hause, da sollt' ich in einigen Briefen

über wichtige Sachen ihm meine Gedanken vermelden.

Lieber Neffe, nehmet sie mit; ich habe sie fertig.“

Bellyn:

„Lieber Reinhart, Ihr müsst nur die Briefe

wohl verwahren; es fehlt sie einzustecken ein Täschchen.“

Reineke:

„Hier ist es. *(reicht ihm das Ränzel)* Hängt das Ränzel nur um den Hals und lasst Euch, mein Neffe, nicht gelüsten, in die Briefe zu sehen; es wäre schädliche Neugier: denn ich habe sie wohl verwahrt, so müsst Ihr sie lassen. Ja, sobald Ihr den König erblickt und wollt noch in bessres Ansehen Euch setzen bei ihm, so lasst ihn merken, als hättet Ihr mit gutem Bedacht zu diesen Briefen geraten, ja, dem Schreiber geholfen; es bringt Euch Vorteil und Ehre.“

Bellyn:

„Reineke! Neffe und Herr, nun seh' ich, Ihr liebt mich, wollt mich ehren. Es wird vor allen Herren des Hofes mir zum Lobe gereichen, dass ich so gute Gedanken, schöne, zierliche Worte zusammenbringe. Denn freilich weiß ich nicht zu schreiben wie Ihr; doch sollen sie's meinen, und ich dank' es nur Euch. Gott sei bei Euch! So will ich denn gehen.“

(Bellyn verlässt die Bühne. Die Bühne wird fast dunkel. Reineke geht zur Leiter und setzt sich (mit dem Rücken zum Publikum) oben darauf.)

Erzähler:

Bellyn ergötzte sich sehr und sprang von der Stätte. Er eilte fort, und um Mittag gelangt' er nach Hofe.

(Nobel und alle Anderen stehen auf, nehmen die neutralen Masken ab, hängen sie an den Haken, nehmen Kostüme/Kopfbedeckungen von dort, ziehen sie an, drehen die Stühle um und setzen sich. Nobel verlässt die Bühne.)



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

**Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77**

Dann besprechen wir alles weitere!